

Im Einsatz gegen TTIP

Wie sich drei Hamburger gegen das Freihandelsabkommen engagieren

Am 10. Oktober findet in Berlin der bundesweite Aktionstag gegen das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP statt. Mehr als 30 Verbände und Organisationen haben zur Teilnahme an der Demonstration aufgerufen, darunter die Kirchen. Auch in Hamburg engagieren sich Menschen gegen das Abkommen. Die Evangelische Zeitung hat drei engagierte Bürger besucht.

Von Regine Marxen

Hamburg. „Was heißt denn überhaupt freier Handel? Ist denn der nicht frei im Moment?“ Susann Beeken schüttelt entschieden den Kopf. Es schwingt Empörung mit in ihrer Stimme. „Der Handel ist relativ frei. Über Zollbestimmungen könnte man sicherlich noch sprechen. Im Einzelnen. Aber müssen wir dafür einen übergeordneten Vertrag abschließen?“ Susann Beeken ist 60 Jahre alt, selbstständige Heilpraktikerin für Psychotherapie, Yogalehrerin und Teil jener Generation, die bereits gegen Atomkraftwerke demonstrierte. Verantwortungsgefühl und politisches Bewusstsein wurden der Hamburgerin in die Wiege gelegt: „In meiner Familie wurde immer hart diskutiert und politisch kommentiert.“

Auch Pastor Klaus-Michael Täger hat eine klare Meinung. „Es geht um Gerechtigkeit! Das ist unsere Aufgabe“, sagt der Leiter der Bramfelder Laterne, einem Infozentrum für Globales Lernen. Der 56-Jährige warnt vor der Gefahr der sozialen Ausbeutung von Drittländern. „Wir müssen Stellung beziehen“, betont Pastor Täger.

In den Räumen der Bramfelder Laterne finden zahlreiche Informations- und Diskussionsveranstaltungen statt. „In unserem Fokus stehen vor allem Schulklassen. Diese beim Thema des weltweiten Handels zu sensibilisieren, ist eine wichtige Aufgabe“, umschreibt der Theologe das Aufgabengebiet des



Pastor Klaus-Michael Täger an seinem Schreibtisch.

Foto: privat

Infozentrums. Denn schließlich sind etwa 500 Millionen Menschen in Europa von dem Freihandelsabkommen betroffen. Kritiker bemängeln unter anderem die fehlende Transparenz und die Aushebelung der Demokratie.

An Infoständen passiert oft wenig

Wie aber sensibilisieren, wenn es nicht mal eine Diskussionskultur gibt? Karsten Reimers, 50 Jahre alt, Informatiker und aktives Mitglied von „Attac“ und der Friedenswerkstatt, ärgert genau das. Wenn er an Infoständen in der

Hamburger Innenstadt versucht, mit Passanten über TTIP ins Gespräch zu kommen, dann passiert da oft wenig. „Diskutieren wollen die wenigsten“, bedauert er. Karsten Reimers engagiert sich seit drei Jahren mit rund 15 Stunden in der Woche gegen das Handelsabkommen und findet eindeutige Worte: „Hinter TTIP verbirgt sich ein neoliberaler Umbau, der das, was wir uns erarbeitet haben, gefährdet“, moniert Reimers. Dazu gehöre zum Beispiel der Arbeitsschutz.

Mobilisieren, sensibilisieren, informieren – das ist eine bisweilen zähe Aufgabe. Aber alleine, sagt Susann Beeken, könne man gar nichts erreichen. Dabei

seien die Themen TTIP oder auch CETA, das geplante Freihandelsabkommen mit Kanada, so wichtig, weil sie in alle anderen Lebensbereiche hineinstrahlten. „Firmen können Schiedsgerichte einsetzen und Staaten verklagen. Ich bin gegen Gentechnik. Wenn TTIP ratifiziert wird, wird es weitaus schwieriger, unsere Gesetzgebung aufrechtzuerhalten. Firmen wie Monsanto verklagen zum Beispiel Deutschland, weil sie in den Vereinigten Staaten Handel treiben dürfen, in Europa aber nicht. Und das Urteil des Schiedsgerichts ist nicht reversibel.“

Drei Hamburger Bürger, die sich gegen TTIP engagieren – sie alle haben ein gemeinsames Ziel: „Wir wollen kein Handelsabkommen, das schwächere Partner benachteiligt“, sagt Pastor Täger. Karsten Reimers gibt zu, dass der Kampf gegen TTIP beizeiten ein Kampf gegen Windmühlen sei. Menschen zu bewegen, das falle schwer. „Das macht manchmal mürbe“, räumt er ein. Doch dann freut er sich wieder, wenn er an seinem Infostand Menschen zu einem Gespräch einladen konnte.



Karsten Reimers



Susann Beeken

Fotos: (2): Regine Marxen